Nr. 259. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 7. Juni 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Einige Betrachtungen und Schlußfolgerungen aus dem spanisch-amerikanischen Seekriege.

Die Praxis ist die beste Lehrmeisterin. Nachdem vor dem Zustandekommen des deutschen Flottengesetzes von fachmännischer und von Laienseite die für Deutschland nothwendige Flottenstärke aus den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet worden war, und nachdem nach der Festlegung der Forderungen der Reichsregierung die Kritik von berufener und unberufener Seite sich mit der geforderten Sollstärke der deutschen Reichsmarine beschäftigt hat, bietet jetzt der spanisch-amerikanische Krieg die ungleich werthvollere Lehre, welche allein die praktische Erfahrung zu geben vermag. Wenn auch die Aktionen beider Flotten, insbesondere der spanischen, bisher scheinbar geringfügig gewesen sind, so erklärt sich die spanische Zurückhaltung doch aus marinetaktischen Gründen und die gegenwärtige Lage erlaubt es, Schlüsse zu ziehen, welche auch auf die deutschen im Marinegesetz festgelegten Forderungen eine gewisse Anwendung finden können. Wenn wir uns die Lage der beiden kriegführenden Staaten beim Ausbruch der Feindseligkeiten vergegenwärtigen, so wird man sich zunächst daran zu erinnern haben, daß Spanien zu einer Kriegsführung zur See gänzlich unvorbereitet war. Die schweren Opfer, welche die Niederwerfung des Aufstandes auf Kuba im Verein mit den dort begangenen Fehlern in der Oberleitung Spanien auferlegt hatte, ist vielleicht mit die Ursache gewesen, daß der Ausbau der spanischen Flotte nicht mit derjenigen Geschwindigkeit in den letzten Jahren gefördert worden ist, wie er nach den Bewilligungen der Kortes und nach den Anforderungen der Gegenwart hätte befördert werden sollen. Jedenfalls hätte Spanien beim Beginn des Krieges mit Amerika vier Schlachtschiffe und drei Panzerkreuzer mehr fertig haben können, als es in Wirklichkeit hatte. Damit würde sich die Sachlage vollkommen geändert haben. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, muß zunächst eine Thatsache festgestellt werden. Die vier Panzerkreuzer des Cerverageschwaders stehen zwar vermöge ihres sehr starken Panzerschutzes den Linienschiffen näher als den eigentlichen Panzerkreuzern, aber der überaus wesentliche Unterschied in der artilleristischen Armirung bleibt unausgeglichen. Die spanischen Panzerkreuzer haben nur zwei schwere Geschütze — 2—24 cm k —. Sie können damit den amerikanischen Linienschiffen, welche je 12 schwere Kanonen — 4—33 und 8—20 cm Geschütze tragen, in der Gefechtlinie nicht Stand halten. Die Entscheidung in dem jetzigen Kriege liegt bei der Flotte. Derjenige wird Herr der Situation sein und den endlichen Sieg sein Eigen nennen, welcher die Seeherrschaft durch Sieg in der Entscheidungsschlacht erringt, und von diesem Gesichtspunkte gesehen ist der gegenwärtige Mangel an Linienschiffen für Spanien außerordentlich bedenklich. Wäre das jetzt von Cadix ausgelaufene Geschwader, dessen Rückgrat in zwei starken Linienschiffen besteht, von Anfang an kriegsfertig gewesen, so hätten die vereinigten spanischen Geschwader den Seekampf mit den beiden einzelnen amerikanischen Geschwadern aufnehmen können. Daß die Richtigkeit dieser Erwägung bei den spanischen Admiralen maßgebend ist, beweist die bisher befolgte Taktik. Die Spanier wissen sehr wohl, daß in der Vereinigung ihrer Geschwader die Hauptchance für Spanien liegt. Auf der anderen Seite können die Amerikaner eine positive Aktion auf Kuba unter keinen Umständen beginnen, auch abgesehen von ihrer geringen Schlagfertigkeit zu Lande, ehe sie sich nicht mit der spanischen Seemacht im Entscheidungskampf gemessen haben. Aus diesen Momenten erklärt sich das Zögern und Hinhalten auf beiden Seiten, überall aber tritt gleichzeitig die ausschlaggebende Bedeutung der Seeschlacht für die Entwickelung des Krieges hervor. Für diese Seeschlacht aber bildet und zwar für beide Theile die genügende taktische Stärke der Geschwader die Unterlage und diese Stärke ruht allein in den Linienschiffen. Wir möchten mit Bezug auf diese Thatsache einige Schlüsse auf deutsche Verhältnisse ziehen. Es ist bei uns in der Presse vielfach die Ansicht aufgetaucht und vertreten worden, daß im Flottengesetz zu wenig Kreuzer verlangt seien, besonders zu wenig Panzerkreuzer mit Bezug auf die Zahl der in anderen Marinen erbauten Schiffe dieser Klasse. Man wird dazu sich folgendes zu vergegenwärtigen haben. Ein Staat, der sich keine Seemacht ersten Ranges leisten kann, muß in erster Linie solche Schiffe bauen, welche für den Entscheidungskampf nothwendig sind und das sind Linienschiffe. Nach der Anzahl kriegsbrauchbarer Linienschiffe wird der Werth einer Seemacht fast ausschließlich bemessen. Kreuzer, und zwar auch Panzerkreuzer kommen im Ernstfalle, d. h. in der Entscheidungsschlacht auf See bei der Abwägung der gegenseitigen Stärkeverhältnisse kaum in Betracht. Auch die stärksten Panzerkreuzer können Linienschiffen nicht standhalten, ebensowenig wie in früherer Zeit eine Fregatte einem Linienschiff gegenüber standhalten konnte. Der Grund dafür liegt bei den modernen Schiffen in zwei Momenten, nämlich in der artilleristischen Armirung und in der Stärkebemessung des Panzerschutzes. Bei den Kreuzern und zwar auch bei den Panzerkreuzern müssen nothgedrungen Armirung und Panzerschutz zurückstehen gegen spezielle Kreuzeranforderungen, nämlich Schnelligkeit und Größe des Aktionsradius. In einem Kampfe mit Linienschiffen können auch moderne Panzerkreuzer nicht mit Aussicht auf Erfolg theilnehmen. Sie müssen das Weite suchen oder sich zusammenschießen lassen. Wenn wir dem gegenüber die Erwägungen betrachten, welche dem deutschen Flottengesetz zu Grunde liegen, so ergiebt sich folgendes: Das Gesetz hat die deutsche Flotte nach dem heutigen Bedarf festgelegt und darin gefordert, was innerhalb eines Zeitraumes von sechs Jahren durch die deutschen Werften ohne Ueberhastung gebaut und wofür vor allem das nothwendige Personal herangebildet werden kann. Wenn die im Flottengesetz verlangten Kreuzer fertig sein werden, so genügt ihre Zahl dem dringendsten Bedürfnisse der jetzigen Anforderungen. Hätte man im Gesetz darüber hinausgehen wollen, so konnte dies nur auf Kosten der Linienschiffe geschehen. Damit wäre der taktische Werth unserer Flotte verringert und ein schwerer militärischer Fehler begangen worden. Sollten Verstärkungen der im Ausland beschäftigten deutschen Schiffe in Amerika oder Ostasien nothwendig sein, so können diese Verstärkungen wiederum nur aus Linienschiffen bestehen, denn die Gegner, welche uns dort erwachsen können, kämpfen ebenfalls mit Linienschiffen. Noch so viele Kreuzer würden gegen japanische oder amerikanische, gegen brasilianische oder chilenische Linienschiffe nichts auszurichten vermögen. Sollten Schwierigkeiten in unserem Kolonialbesitz in Afrika oder der Südsee entstehen, so genügt zur Beseitigung derselben die Verstärkung der dortigen Stationen durch Kreuzer der Materialreserve, denn Konflikte, welche in diesen beiden Welttheilen entstehen können, werden stets in Europa, aber hier immer wieder durch Linienschiffe ausgefochten werden. Aus diesem Gesichtspunkte heraus würde es als eine vorläufige Geldverschwendung zu betrachten sein, wenn wir unter Beeinträchtigung des nöthigen Linienschiffsbestandes mehr Kreuzer oder mehr Panzerkreuzer bauen wollten, als unbedingt nothwendig sind, zumal ein Panzerkreuzer 15 Millionen, ein Linienschiff nur 20 Millionen kostet. Die Nothwendigkeit der Kreuzer an sich braucht nicht erst erwiesen zu werden. Man kann im Frieden nicht überall Linienschiffe verwenden und man braucht die Kreuzer im Kriege zum Aufklärungs- und Vorpostendienst. Von den großen Kreuzern, die im deutschen Flottengesetze verlangt sind, sollen drei zum Friedensdienst im Auslande bestimmt werden, und zwar in Ostasien und Amerika. Sollte eine erhebliche Verstärkung der einen oder anderen dieser Stationen nöthig werden, so wird man rücksichtlich der militärischen Lage, wie gesagt, nur Linienschiffe dazu verwenden können. Die Hauptverwendung der großen Kreuzer im Kriege bei der Schlachtflotte besteht darin, daß dieselben als Führer der Aufklärungsgruppen dienen müssen. Sie sind dazu nöthig, weil sie den von Panzerkreuzern geführten Gruppen des Gegners gewachsen sein müssen. Daß diese Schlüsse in der Praxis ihre Bestätigung finden, beweist die Lage um Manila. Hätten die Spanier nur ein einziges Linienschiff in Manila gehabt, so wäre der große moralische Erfolg der Amerikaner bei Cavite vollständig ausgeschlossen gewesen; hätte aber die spanische Flotte zwei Linienschiffe auf jener wichtigen Station gehabt, so hätte das amerikanische Kreuzergeschwader Manila überhaupt nicht angreifen könne.

Deutschland.

** **Berlin**, 6. Juni. Der Beschluß des Bundesraths, nach welchem die Uebergangsabgabe auf Bier nicht kreditirt werden soll, hat mit Unrecht in der Presse Aufsehen erregt, denn der Ausschluß der Kreditirung dieser Abgabe ist die einfache Konsequenz ihrer rechtlichen Natur, und wenn demgegenüber darauf hingewiesen wird, daß das Pilsener Bier sich eines Zollkredits erfreue und daher in Bezug auf den Wettbewerb in der Brausteuergemeinschaft günstiger gestellt werden solle, so wird einfach übersehen, daß das Pilsener Bier mit einem Zoll belegt ist, bei dessen Bemessung die Gewährung des üblichen Zollkredits bereits berücksichtigt worden ist. Bei der Uebergangsabgabe aber handelt es sich dagegen lediglich um einen Ersatz für die von den in der Brausteuergemeinschaft hergestellten Biere zu entrichtende Brausteuer. Bei den von Süddeutschland, namentlich aus Baiern, in das Gebiet der Brausteuergemeinschaft ausgeführten Bieren findet bekanntlich eine Wiedervergütung der von ihnen erhobenen Landessteuern statt. Sie würden daher, wenn ihnen nicht eine der Brausteuer etwa entsprechende Uebergangsabgabe auferlegt würde, völlig steuerfrei sein und somit vor den mit der Biersteuer belegten, in der Brausteuergemeinschaft gebrauten inländischen Bieren einen gänzlich unberechtigten Vorzug genießen. Die Uebergangsabgabe bezweckt, sämtliche deutschen Biere in Bezug auf die Konkurrenz innerhalb der Brausteuergemeinschaft gleichzustellen. Darnach ist sie auch bemessen. Soll der Zweck erreicht werden, so muß die Uebergangsabgabe auf Bier auch in Bezug auf die Kreditgewährung genau so behandelt werden, wie die Brausteuer, deren Ersatz sie bildet, und es muß daher, da eine Kreditirung der Brausteuer nicht stattfindet, auch die Gewährung von Kredit für die Uebergangsabgabe versagt werden.

In der That ist auch eine Kreditirung dieser Abgabe von den betheiligten Verwaltungen regelmäßig nicht zugelassen worden; neuerdings scheint in dem einen oder anderen Falle ausnahmsweise abweichend verfahren zu sein, und der eingangs erwähnte Bundesrathsbeschluß bezweckt lediglich, künftig auch solchen Ausnahmefällen vorzubeugen und für eine völlig gleichmäßige Behandlung der Frage zu sorgen.

— Zu der Aeußerung des bisherigen Abg. Müller-Fulda, das Reichstagswahlrecht befinde sich in Gefahr, denn in den Akten eines Bundesstaates befinde sich bereits ein völlig fertiggestellter Gesetzentwurf, der das Wahlrecht, wenn auch nicht aufhebe, so doch erheblich abändere, wird den „Münch. Neuesten Nachr." aus Fulda geschrieben:

„Herr Müller hat sich inzwischen privatim dahin geäußert, der von ihm gemeinte Bundesstaat sei das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach. Dort habe vor mehreren Jahren ein Geheimer Regierungsrath im Ministerialdepartement des Innern, der inzwischen in den Dienst eines großen Bankinstituts in einem thüringischen Kleinstaate übergetreten ist, eine förmliche Gesetzesvorlage zur Beschränkung des derzeit gültigen Wahlrechts ausgearbeitet und seiner Regierung mit der Bitte unterbreitet, solche dem Bundesrathe zur weiteren Benutzung vorzulegen. Letzteres würde in dem Augenblick geschehen, in welchem eine dem Plane günstige Reichstagsmehrheit aus den Wahlen hervorgehe."

Der Fuldaer Gewährsmann des süddeutschen Blattes hat darauf Erkundigungen in Weimar eingezogen und „an kompetenter Stelle" erfahren, daß der weimarischen Regierung von einem solchen Gesetzentwurfe nichts bekannt, und auch niemals ein Antrag, das Reichstagswahlrecht abzuändern, zur Kenntniß des Ministeriums gelangt sei. „Sollte jener Regierungsrath sich einmal im Rahmen einer gesellschaftlichen Unterhaltung — und darauf allein könne äußersten Falles die ganze jetzige Erzählung gestützt werden! — über die angebliche Thunlichkeit einer Reform des Wahlrechts und über seine Ideen nach dieser Richtung ausgesprochen haben, so tangire dies naturgemäß die Regierung absolut nicht, würde auch niemals zum Gegenstande einer Erörterung gemacht worden sein."

— Ein meist gut unterrichteter Berichterstatter läßt der „Voss. Ztg." nachstehende Mittheilung zugehen: „Die Errichtung von Kohlenstationen wird in Marinekreisen lebhaft erörtert, die neuerdings in Kiautschau gemachten Erfahrungen haben die Frage aktuell gemacht. Der Ankauf von Kohlen in Japan war nicht möglich, weil die Engländer alle Kohlen dort angekauft hatten. Durch den Mangel an Kohlen wurde aber das Kreuzergeschwader vollkommen lahmgelegt. Allerdings sind schon deutsche Kohlenschiffe nach Kiautschau unterwegs und dort wird bald ein Kohlenlager vorhanden sein. Damit ist aber unseren Bedürfnissen gar nicht genügt. Wir brauchen nicht nur auf dem weiten Wege nach Ostasien mehrere Kohlenstationen, sondern auch an den Küsten von Afrika. Man braucht nur an die Möglichkeit zu denken, daß uns und anderen der Suezkanal verschlossen wäre, dann bliebe nur der Weg um Afrika herum übrig. Wir würden also eine Kohlenstation in Marokko nöthig haben, auch dürfte es sich empfehlen, eine solche von der Türkei im östlichen Mittelmeere zu erwerben. Weiterhin ist eine Niederlage in Westafrika ein Bedürfniß. Vor allem ist mit Bezug auf Ostasien schon oft darauf hingedeutet worden, eine Kohlenstation von Holland im Sunda-Archipel zu erwerben, wo Hunderte von ganz unbenutzten Inseln vorhanden sind. Doch könnte Deutschland unter den heutigen Umständen vielleicht einen eignen passenden Besitz auf jener Straße erlangen. Zwischen Borneo und den Philippinen befindet sich der Sulu-Archipel, der Spanien gehört. Als 1883 der dortige malayische Sultan gestorben war, wendete sich seine Wittwe an den Kaiser Wilhelm I. mit dem Gesuch, die Inselgruppe unter deutschen Schutz zu stellen. Im Jahre 1884 brachte ein deutsches Kriegsschiff die Antwort dahin. Die deutschen Offiziere und Mannschaften wurden von der Bevölkerung aufs beste aufgenommen, während man die Beobachtung machte, daß die Spanier überaus verhaßt waren; wenn sie einzeln ihr festes Lager verließen, wurden sie sicher ermordet. Um jene Zeit begann der Streit um die Karolinen, Unterhandlungen mit Spanier waren ausgeschlossen. Gegenwärtig könnte man wohl mit mehr Aussicht auf Erfolg darauf zurückkommen.

— Die Sozialdemokratie hat, wie eine vom „Vorw." mitgetheilte Liste ergiebt, in 396 von den 397 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt; der einzige, in dem es nicht geschehen, ist Meppen, wo 1893 auf den verstorbenen Tölke 67 Stimmen fielen. Das sozialdemokratische Blatt prahlt:

„In 396 Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie Reichstags-Kandidaturen aufgestellt, während keine einzige andere Partei fähig ist, auch nur in der Mehrzahl der 397 Kreise, in die das deutsche Reich zum Zweck der Reichstagswahl eingetheilt ist, selbstständig an der Wahl theilzunehmen. Dies vermag allein die Partei des organisirten Proletariats, die mit dem innersten Empfinden der Nation auf das engste verbunden ist. Alle anderen Parteien dienen nur den Interessen mehr oder weniger eng begrenzter Bevölkerungskreise, sie alle gebrauchen das deutsche Volk nur als Stimmvieh für ihre Sonderzwecke, keiner ist das Wohl der ganzen Nation Selbstzweck. National im wirklichen Sinne ist nur die Sozialdemokratie."

Gut gebrüllt! bemerkt dazu die „Nat.-Ztg": Jede größere Partei kann, wenn sie es will, in allen 397 Wahlkreisen Kandidaten aufstellen; man unterläßt es in zahlreichen Wahlkreisen, weil dadurch nur eine Stimmen-Zersplitterung herbeigeführt würde, die unter Umständen gegnerischen Parteien zu Gute kommt. Die Sozialdemokratie benennt überall Kandidaten, weil sie mit der Summe der im Ganzen für sie abgegebenen Stimmen paradiren will — die indeß im Vergleich mit der Stimmenzahl der anderen Parteien eben darum nichts beweist, weil diese nicht in demselben Umfang Zählkandidaten aufstellen.

— Der Kaiser hat bei seinem Besuch in Danzig und Stettin zum ersten Mal Veranlassung zur Besichtigung von vier im Bau begriffenen völlig gleichen Schwesterschiffen nehmen können, die sich sämtlich wiederum in verschiedenartig vorgeschrittenem Baustadium befinden. Es waren dies die vier geschützten Kreuzer „Freya" und „Vineta" auf der Staatswerft in Danzig und „Hertha" und „Hansa" auf dem Vulkan bei Bredow. Die „Hertha" konnte von dem Kaiser fast endgültig vollendet besichtigt werden, da das Schiff bereits Dampfproben auf der Stelle abgehalten und von den heute noch auf den Werften befindlichen Neubauten dem Vernehmen nach zuerst in Dienst gestellt werden soll, um unter dem Befehl des Kapitäns zur See Ascher mit ihren Probefahrten zu beginnen. Das Interesse des Kaisers an diesen neuen Schiffen, die einen bisher in unserer Flotte noch unbekannten Kreuzertyp durch die Aufstellung der Armirung in gepanzerten Drehthürmen vertreten, ist um so größer, als der Kaiser bei der Ausarbeitung der Pläne mehrfach selbst Verbesserungen und Abänderungen angeregt hat. Das Interesse des Kaisers an den Schiffen ist denn auch ganz besonders groß gewesen; denn wie aus Danzig gemeldet wurde, hat er die „Freya" in all ihren Theilen während $1^1/_2$ Stunden auf das eingehendste besichtigt, ja es selbst nicht einmal unterlassen, den noch im Bau befindlichen Gefechtsmast zu ersteigen, in dessen Innern Wendeltreppen nach der Plattform führen, um sich aus der Höhe von den Linien der neuen Kreuzerart persönlich zu überzeugen. Von einer kurz bevorstehenden Dienstverwendung einiger dieser neuen Kreuzer ist jedoch heute noch keine Rede, da die erst aufzunehmenden Probefahrten der Schiffe sich auf mehrere Monate erstrecken werden, obgleich einige Blätter bereits vor Wochen von einer bevorstehenden beabsichtigten Entsendung eines der Kreuzer nach Westindien glaubten melden zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 6. Juni. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" meldet: Der Abgeordnete Gajary sprach gestern vor seinen Wählern und legte den Standpunkt der liberalen Partei bezüglich des Ausgleichs dar. Oesterreich werde endlich einsehen, daß Ungarn mehr bedeute, als ein bloßes Absatzgebiet Oesterreichs. Ungarns Beruf sei es nicht, ein Monopol der österreichischen Industrie zu sichern. Der ungarischen äußersten Linken gab Gajary zu bedenken, daß die wirthschaftliche Trennung von Oesterreich keine staatsrechtliche, sondern eine lediglich praktische wirthschaftliche Frage sei. Der seit Jahren in Oesterreich geschürte Ungarnhaß lieẞe die Ungarn kalt; der wirthschaftliche Kampf, den Oesterreich den Ungarn aufnöthigen wolle, schade beiden Theilen. Allein Grund und Boden könnten nicht vernichtet werden. Sicher sei, daß die wirthschaftliche Trennung das Grabgeläute der österreichischen Industrie wäre. Redner erörterte sodann die Heranziehung auswärtigen Kapitals, um eine ungarische Industrie zu schaffen und sagte, falls die österreichische Verfassung zu funktioniren aufhöre, könne der Ausgleich nicht geschaffen werden. Den endlosen Provisorien müsse ein Ende gemacht werden. Falls es nicht gelinge, vor Schluß dieses Jahres den Ausgleich durchzubringen, werde Ungarn eine selbstständige wirthschaftliche Regelung mit Vermeidung der Trennung des Zollgebiets versuchen. Nur falls sich dies als durchaus undurchführbar erweisen und man von Ungarn auch noch staatsrechtliche Opfer fordern sollte, werde die Trennung des Zollgebiets erfolgen.

Krakau, 6. Juni. In der Gemeinde Radziszow haben Sonnabend Abend antisemitische Demonstrationen stattgefunden. Die Bauern haben mehrere jüdische Häuser geplündert. Der von den Behörden den Schankwirthen gelieferte Schnaps wurde theils ausgetrunken, theils verschüttet. Das Haus eines jüdischen Fleischers ist gänzlich demolirt worden. Auf telegraphisches Ansuchen des Bezirkshauptmanns von Podgorze wurde Gendarmerie requirirt.

England.

London, 5. Juni. Wie das „Reutersche Büreau" aus Teheran meldet, hat der Großvezier Amin ed Dauleh seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ist angenommen worden und wird ein neues Kabinet unter Vorsitz von Muschi ed Dauleh gebildet.

London, 5. Juni. Gestern nahmen die Kohlengrubenbesitzer die Berathungen in Cardiff wieder auf; die von den Arbeitern geforderte zehnprozentige Lohnerhöhung wurde wiederum abgelehnt.

Griechenland.

Athen, 5. Juni. Die königliche Familie ist nach einer einmonatigen Reise ins Innere des Landes hierher zurückgekehrt.

Athen, 5. Juni. Heute haben die griechischen Truppen Larissa wieder besetzt.

Von der Marine.

** Die beabsichtigte Verwendung des kleinen Kreuzers „Pfeil" als Aushülfe beim Fischereischutz in der Nordsee, während der Abwesenheit der „Olga", ist wieder aufgegeben, und verbleibt „Pfeil" noch vorläufig im Verbande der 1. Division des Panzergeschwaders.

** Von den Schulschiffen macht „Moltke" seit dem 4. eine kleine Rundreise in den westlichen Theil der Ostsee und kehrt am 16. nach Kiel zurück, nachdem das Schiff kürzeren Aufenthalt in Sonderburg, Neustadt i. H. und Saßnitz genommen hat. „Charlotte" ist, nachdem keine Neuerkrankungen an Masern vorgekommen sind, am 3. nach Apenrade gedampft, um dort bis zum 14. zu bleiben.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 7. Juni.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers erfolgte dem Programm gemäß zur festgesetzten Zeit. Bei der Frühstückstafel im Offizierkasino des Königs-Regiments äußerte der hohe Herr wiederholt seine vollste Zufriedenheit über die Haltung der Truppe. An diese selbst richtete der Kaiser eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß bereits sein Großvater wie auch sein Vater dem Regiment ihr besonderes Wohlwollen hätten zu Theil werden lassen in Anerkennung der in Krieg und Frieden bewährten soldatischen Tugenden. So unerschrocken und tapfer das Regiment dem Feinde gegenübergestanden, so straff und tüchtig zeige dasselbe sich jetzt in der Ausbildung und erwerbe damit erneute Anerkennung, der Se. Majestät Ausdruck zu geben verhieß durch die demnächstige Einreihung des Kronprinzen in das Regiment. Für das Mahl im Kasino war folgendes Menu zusammengestellt: Geflügel-Kraftbrühe mit Kräuterklößchen, pommersches Jägerfleisch, Gericht von Krebsschweifen auf königl. Art, Rehrücken, Salat, Chokoladen-Auflauf, Käsestangen. Den Blumenschmuck für die Tafel und den Speisesaal hatte die Blumenhandlung von A. Rewoldt hierselbst geliefert. Bei der Fahrt zum Bahnhof bildeten die Truppen der Garnison an der rechten Seite des Straßenzuges Spalier, und zwar in der Kurfürstenstraße sowie am Hohenzollernplatz das Königsregiment, am Berlinerthor und Paradeplatz das 148. Infanterie-Regiment, in der Grünen Schanze die Artillerie und von der Charlottenstraße am Marktplatz herunter das Pionierbataillon. Die Abfahrt vom Kasino erfolgte einige Minuten nach 4 Uhr, wiederum harrte dabei eine zahlreiche Menschenmenge des Kaisers, um demselben stürmische Ovationen darzubringen. Auf dem Bahnhof waren zur Verabschiedung erschienen die Herren Staatsminister v. Puttkamer, kommandirender General des 2. Armeekorps, Generallieutenant v. Langenbeck, Chef des Generalstabes beim 2. Armeekorps, Generalmajor v. Twardowski, Oberst v. Wedel und Polizeipräsident Dr. v. Zander. Der Kaiser verweilte nur ganz kurze Zeit in dem Warteraum, wo er sich in überaus leutseliger Weise von den genannten Herren verabschiedete, sodann bestieg er den bereitstehenden Sonderzug, der 20 Minuten nach 4 Uhr die Bahnhofshalle verließ, geleitet von den Hochrufen des auch hier versammelten Publikums.

— Auf Einladung des Herrn Regierungspräsidenten v. Sommerfeld fand gestern Mittag im hiesigen königlichen Schloß mit Herrn Geheimen Regierungsrath, Oberbürgermeister Haken und Vertretern von Grabow a. O., Bredow und Nemitz eine Besprechung wegen Einverleibung der genannten Ortschaften in den Stadtverband von Stettin statt. Die in dieser Angelegenheit von den städtischen Behörden eingesetzte Kommission hatte bekanntlich vorgeschlagen, für den Fall, daß die Eingemeindung der Stadt Grabow a. O. durch Gesetz bestimmt würde, auch die Ortschaften Bredow und Nemitz in den Stadtverband aufzunehmen. Der Herr Minister hat diese Vereinigung für zweckmäßig erachtet und verfügt, daß zunächst eine eingehende Erörterung der Frage zwischen den betheiligten Behörden stattfinden solle, worüber dem Minister Bericht zu erstatten sei, bevor er sich über den Erlaß eines Gesetzes schlüssig mache. Die gestrige Vorbesprechung hat nun dahin geführt, daß von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten empfohlen wurde, die Verhandlungen zwischen der Stadt Stettin und den betheiligten Gemeinden zunächst einzeln zu führen, wobei auch namentlich über die Höhe und Art der Vorbelastung der einzelnen Gemeinden zu berathen sei. — Bezüglich der Bürgermeisterwahl haben die Grabower Stadtbehörden beschlossen, daß der zu wählende Bürgermeister mit dem für ihn festgesetzten Gehalt verpflichtet sein soll, bei einer Eingemeindung in den Magistrat der Stadt Stettin einzutreten.

— Es sei nochmals auf das heute im Bellevue-Theater mit „Madame Sans-Gêne" beginnende Gastspiel von Maria Reisenhofer hinzuweisen, dasselbe umfaßt nur drei Abende. Morgen Mittwoch wird Zellers „Obersteiger" wiederholt.

— Dem evangelischen Lehrer Zimdars zu Klein-Justin im Kreise Kammin ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Im Elysium-Theater wird heute „Die Schmetterlingsschlacht", morgen „Lieutenant Fritz" wiederholt.

— Am Sonnabend wurde gegen die Wittwe des Rentiers Hey in ihrer Wohnung in Fort Preußen 6 ein Raubmordversuch verübt. Der Arbeiter Petzel, ein früherer Miether der Frau, kam unter dem Vorwand, eine Schuld zu bezahlen in die Wohnung, plötzlich sprang er auf Frau H. zu und würgte sie so lange am Halse, bis sie besinnungslos liegen blieb. Dann entfernte er sich, nachdem er einen Geldbetrag von 35 Mark an sich genommen. Petzel ist bereits festgenommen.

** Anläßlich eines Spezialfalles hat die Unterrichtsverwaltung darauf hingewiesen, daß das Bestehen der Abschlußprüfung durch Gymnasialuntersekundaner, welche unter Befreiung vom griechischen Unterrichte an dem dafür eingerichteten Ersatzunterricht (französisch und englisch) theilgenommen haben, nicht ohne Weiteres zum Eintritt in die Obersekunda eines Realgymnasiums berechtigt.

** Ein Erlaß des Kultusministers stellt als grundsätzlich zu beachtenden Gesichtspunkt für die Wahl zum Oberlehrer an einer städtischen höheren Lehranstalt die Zugehörigkeit des Schulamtskandidaten zum Geschäftsbezirke des betreffenden Provinzialschulkollegiums auf. Demgemäß sind die Oberlehrer von städtischen Anstalten in der Regel aus dem Kreise derjenigen Kandidaten zu wählen, welche für die Besetzung von Hülfslehrerstellen an diesen Anstalten fast ausschließlich in Frage kommen.

* Den Stettiner Gästen des am vorgestrigen Sonntage in Schwedt vom Gau 27 des deutschen Radfahrerbundes veranstalteten Sommerfestes wurde bei der Heimfahrt eine unangenehme Ueberraschung zu Theil. Der von den Radlern und deren Angehörigen benutzte Dampfer „Schwedt" gerieth nämlich bald nach der Abfahrt beim Passiren eines Schleppzuges auf Grund und vermochte erst nach mehr als zweistündigem Aufenthalt frei zu kommen. In Folge dessen langten die Ausflügler hier erst um $4^1/_2$ Uhr Morgens an.

Ein neuer Mord in Berlin.

1000 Mark Belohnung.

Heute Morgen 7 Uhr ist die bei dem Schneidermeister Nickel, Oranienstraße 89, vier Treppen, wohnhafte, am 26. März 1874 geborene Prostituirte Bertha Singer geb. Brech mit durchschnittener Kehle in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Da sämtliche Behältnisse, wie Blutspuren ergeben, von dem Thäter durchwühlt sind, liegt anscheinend ein Raubmord vor. Es ist anzunehmen, daß der Thäter sich stark mit Blut besudelt hat und auch vielleicht sich verletzt hat. Gestern Abend um $10^1/_2$ Uhr hat die Ermordete mit einem Manne ihre Wohnung betreten. Dieser Mann hat jedoch zwischen 12 und 1 Uhr das Haus allein verlassen und wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 19 bis 20 Jahre, mittelgroß, dunkles Haar, kleiner dunkler Schnurrbart. Bekleidung: dunkler Gehrock und dunkle Hose, weißer Strohhut mit gradem Rande und schwarzem Bande. Er trug einen Spazierstock. Er entfernte sich nach der Richtung der Lindenstraße.

Berlin, 5. Juni 1898.

Der Polizeipräsident
(gez.) von Windheim.

In dem Hause Oranienstraße 89, Ecke Alte Jakobstraße, wohnt seit 6 Jahren in der vierten Etage der Schneider Nickel mit seiner Frau und sechs Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren. Seine Wohnung besteht aus Küche, Schlafstube, einem vierfenstrigen Erkerzimmer, das als Werkstatt für den Meister und vier Gesellen dient, und einem zweifenstrigen Vorderzimmer nach der Oranienstraße, das vermiethet wird. Der Mann, ein redlicher, fleißiger Handwerker, muß schwer arbeiten, um den Miethszins von 500 Mark aufzubringen. So kam es, daß er sich wie andere Hausbewohner verleiten ließ, an unter Kontrolle stehende Damen zu vermiethen. Das Haus stand früher in keinem guten Ruf bei der Polizei; eine Zeit lang wohnten dort ca. 40 Prostituirte und bei dem Gastwirth im Parterre verkehrten die Damen der Halbwelt mit ihrem Anhange. Endlich wurde die ganze Gegend gesäubert. Der Gastwirth mußte ziehen und seinem Nachfolger, der sein Gewerbe anständig betreibt, wurde es schwer, die Konzession zu bekommen. Seit der sittenpolizeilichen Razzia stehen in dem Hause die erste und zweite Etage leer. Als der Wirth des Hauses davon erfuhr,

daß Nickel an Prostituirte vermiethe, ließ er ihn durch den Verwalter, den Friseur Grabs, verwarnen. Einige Zeit wohnte dann bei dem Schneider eine Variétékünstlerin, die indeß kurz vor Pfingsten das Quartier räumte. Zu Pfingsten kam Bertha Singer und miethete das Zimmer; sie machte in ihrer ärmlichen Kleidung auf Nickel und seine Frau keinen guten Eindruck, versprach jedoch pünktliche Miethezahlung und wurde daher aufgenommen. Es war eine schlanke, dunkle Blondine, nicht unschön, aber in ihrer derben und gemeinen Ausdrucksweise nicht gerade sympathisch. Als Nickel sie anmelden wollte, gestand sie zögernd, daß sie unter Sittenkontrolle stehe und daher die Polizei schon ohnedies sehr genau über ihre Wohnung unterrichtet sei.

Bertha Brech, geboren am 26. März 1874 zu Berlin, war früher Zigarrenmacherin und heirathete vor drei Jahren den Krankenwärter Singer, der jedoch nicht lange nach der Hochzeit starb. Die junge Frau hatte verschiedene Verhältnisse und sank nach und nach zur Dirne herab. Bevor sie nach der Oranienstraße zog, wohnte sie in der Zimmerstraße und zuletzt in der Sebastianstraße bei dem Handelsmanne Gottschalck. Sie verkehrte viel in den Nachtlokalen der Umgebung des Moritzplatzes, so beispielsweise im Café Moritzplatz. Ferner war sie sehr häufig bei dem Gastwirth Goltz in der Görlitzerstraße zu finden.

Am Sonntag früh 7 Uhr klopfte Frau Nickel, wie sie das täglich zu thun pflegte, an der Thür ihrer Mietherin. Alles blieb still. Frau Nickel holte ihren Mann und man betrat das Zimmer. Einen Augenblick blieb das Ehepaar wie erstarrt auf der Schwelle stehen, ein so grauenvoller Anblick bot sich ihm dar. Die Singer lag, nur mit Hemd, Schuhen und Strümpfen bekleidet, in einer großen Blutlache auf dem Teppich vor dem Sopha — todt.

Herr Nickel rannte sofort zum 28. Polizeirevier in der Alten Jakobstraße, dessen Vorsteher, Herr Polizeilieutenant Römer, sofort zur Mordstelle eilte. Bald erschienen auch Herr Regierungsrath Dieterici, der Chef der Kriminalpolizei, Kriminalinspektor von Meerscheidt-Hüllesem, Kriminalinspektor Braun, Kriminalkommissar Braun und zahlreiche Kriminalbeamte, die sofort zu einer genauen Untersuchung schritten, während sich die Kunde von der Unthat rasch von Mund zu Mund in der Stadt verbreitete und sich unten vor dem Hause bald eine nach Hunderten zählende Menschenmenge ansammelte.

Die Kriminalpolizei und die gerichtliche Untersuchungs-Kommission, die sich einfand, stellten folgenden Thatbestand fest: Der Ermordete lag, wie erwähnt, nur mit Hemd, Schuh und Strümpfen bekleidet, zwischen Sopha und Tisch. Nach einem Kampfe hatte der Mörder seinem Opfer einen tiefen Stich in die linke Halsseite beigebracht und dann das scharfe Messer mit Anwendung großer Kraft quer durch den Hals gezogen, so daß der Kehlkopf durchschnitten wurde. Im Todeskampfe ist dann die Verwundete vom Sopha auf den Teppich hinabgefallen. Das Blut war bis an die gegenüberliegende Wand gespritzt und Blutspritzer trafen alle in der Nähe befindlichen Möbel und Gegenstände. Die Lampe stand brennend auf dem Tisch. Auf einen Kampf deutete ein zerbrochenes Bierservice. Der Mörder mußte bei der armen Person doch noch Werthsachen vermuthet haben, denn er wühlte unter den Sachen im Schrank, Spiegel- und Waschtisch, er beschmutzte mit den blutbefleckten Händen die in den Behältnissen aufbewahrte Wäsche und die auf dem Spiegeltisch liegenden Papiere der Ermordeten, Briefe, Pfandscheine u. s. w., dann wusch er sich in dem Waschbecken die Hände und trocknete sich am Handtuch ab. Trotzdem fand man an dem letzteren noch große Blutflecken, was darauf schließen läßt, daß der Mörder sich selbst mit dem Messer verletzt hat. Auf eine Verwundung des Thäters deuten ferner einige auf der Treppe gefundene blutbefleckte Streichhölzer, die der Mörder zum Hinableuchten auf der dunklen Treppe gebraucht hatte.

Am Sonnabend Nachmittag besuchte die Singer ein Mann in Arbeitsanzug und Schirmmütze. Man hörte die Frau mehrmals klagen und weinen. Als das Nickel'sche Ehepaar gegen $8^1/_2$ Uhr Abends ausging, um einen Verwandten zu besuchen, begegnete es der Singer mit dem erwähnten Manne, den sie als einen Vetter ausgab. Die Beiden gingen nach der Lindenstraße zu. Später, etwa um $10^1/_2$ Uhr, kehrte die Singer mit einem Manne, wie er in der oben erwähnten Bekanntmachung beschrieben wird, zurück. Gegen 1 Uhr Nachts sah ein Schutzmann vor der Thür des Hauses einen Mann stehen, der nach seiner Ansicht mit dem nächtlichen Besucher bei der Singer identisch sein muß. Der Fremde wischte sich mit dem Rockschoß die rechte Hand ab und entfernte sich nach der Lindenstraße zu. Das Messer, mit dem der Mord vollführt wurde, ist nicht gefunden worden. Der Verbrecher hat am Ort seiner Unthat nur einen Fahrradschraubenschlüssel zurückgelassen, dafür aber den Haus- und Stubenschlüssel der Singer mitgenommen. Der Mann, der die Singer Nachmittags besuchte und mit ihr gegen Abend die Wohnung verließ, ist inzwischen als der Handelsmann Gottschalck ermittelt worden, der von ihr geliehene 1,50 Mark zurückfordern wollte. Dagegen ist der Unbekannte im schwarzen Anzug und Strohhut noch vollständig in Dunkel gehüllt.

Im Kaffeelokal von Zenz, Oranienstraße 105, erzählte gestern Nachmittag ein junger Mann dem Wirth und mehreren Gästen Folgendes: Am Dienstag Abend kam die Ermordete aus dem Café Moritzplatz heraus und fragte ihn, ob er sich 5 Mark verdienen wolle. Auf die bejahende Antwort verabredete die Singer, mit ihm am Donnerstag Abend $8^1/_2$ Uhr auf dem Moritzplatze zusammenzutreffen. Pünktlich zur angegebenen Zeit war auch das Mädchen an dem verabredeten Orte und führte ihren Begleiter nach dem Hause Prinzenstraße 36, aus welchem Abends $9^1/_2$ Uhr ein Mann, welcher genau so, wie die polizeiliche Bekanntmachung angiebt, gekleidet war, herauskam. Diesen Mann sollte der Begleiter der Singer durchprügeln. Der Letztere ging jedoch nicht auf den Vorschlag ein. Ein herbeigerufener Schutzmann führte den Erzähler sofort zur Polizeiwache und die Spur wurde von Kriminalbeamten eifrigst verfolgt, ob mit gutem Erfolg, konnten wir bisher noch nicht feststellen. Die Leiche wurde gestern Nachmittag 2 Uhr nach dem Schauhause gebracht. Recht widerliche Scenen spielten sich gestern in den Nachmittags- und Abendstunden in dem Hause, wo die Unthat geschehen, und dessen Umgebung ab. Mädchen der Halbwelt mit ihren Zuhältern fanden sich in dem Hause ein und gaben ihrer Meinung, zuweilen auch ihrer gemeinen Gesinnung, in den rohesten Worten Ausdruck. Es wurde eine Sammlung für das Begräbniß der Ermordeten veranstaltet, die heute und in den nächsten Tagen in den von der Demimonde bevorzugten Lokalen fortgesetzt werden soll. Die Kriminalpolizei steht vor einer neuen schweren Aufgabe. Die Ermordete gehörte zu der niedrigsten Kategorie der Halbweltdamen und die Zahl ihrer gelegentlichen Verehrer ist so groß, daß es fast unmöglich erscheint, den Schuldigen zu ermitteln, zumal ihn außer dem Schutzmann, der den Besucher der Singer nur von Weitem und bei nächtlichem Dunkel sah, Niemand bemerkte. Außer der sechsjährigen Tochter der Nickel'schen Eheleute, die in der Nacht einen Schrei gehört haben will, hat auch Niemand Geräusch, Zank, Schreien oder dergleichen vernommen. Als das Nickel'sche Ehepaar gegen $1^1/_4$ Uhr von seinem Besuche in die Wohnung zurückkehrte, legte es sich, ohne daß ihm irgend etwas auffällig erschien, bald zu Bett.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 5. Juni. In heller Verzweiflung stand gestern der Glasschleifer August Dinter vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Er war des Verbrechens der Doppelehe beschuldigt und geständig. Im August 1883 habe er sich, so erzählte er, durch Zureden bewegen lassen, in seiner Heimath ein im schlechten Rufe stehendes Mädchen zu heirathen. Er sei damals 22 Jahre alt gewesen. Seine Frau habe sich als eine moralisch durchaus verkommene Person gezeigt. Nach etwa sechs Monaten höchst unglücklichen Zusammenlebens habe er seine Frau verlassen und sei in die weite Welt gegangen. Im Jahre 1887 sei er nach Berlin gekommen. Hier habe er ein junges Mädchen kennen gelernt, das er noch in demselben Jahre heirathete. Von seiner ersten Frau hatte er bis dahin nichts wieder vernommen; er hoffte, daß sie zu Grunde gegangen sei. Als der Standesbeamte ihn gefragt habe, ob er verheirathet sei, habe er keine Antwort gegeben, sondern gethan, als habe er die Frage überhört. Zehn Jahre lang habe er mit seiner jetzigen Frau in der glücklichsten Ehe gelebt, da sei plötzlich die Entdeckung seiner ersten Verheirathung erfolgt. Seine erste Frau befand sich in einer Korrektionsanstalt, deren Verwaltung den Angeklagten ermittelt hatte und ihn nun wegen der Kosten in Anspruch nahm. Der Angeklagte erzählte unter Thränen, daß er zwei Kinder habe und nun sich und seine Familie unglücklich gemacht habe. Der Staatsanwalt meinte nicht, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen seien, er beantragte gegen ihn ein Jahr Zuchthaus und zweijährigen Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte indessen nach dem Antrage des Vertheidigers auf das zulässig niedrigste Strafmaß, sechs Monate Gefängniß, wovon zwei Monate durch die erlittene Haft für verbüßt erachtet wurden. Der Angeklagte wurde auch auf freien Fuß gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Ganz neue und eigenartige Postkarten mit Ansicht kommen in diesem Jahre aus Weimar. Die dortige Ständige Ausstellung, welche seit einer langen Reihe von Jahren die sehr bekannte und auch beliebte „Weimar-Lotterie" veranstaltet, hat einen großen Theil ihrer Loose als Postkarten mit Ansicht herstellen lassen. Auf diese Weise kann man mit dem Gruß und dem Zeichen freundlichen Gedenkens dem Freund oder der Freundin mit der hübschen Ansichtspostkarte gleichzeitig die Aussicht und Anweisung auf schöne Gewinne übermitteln. Kommen doch in der Weimar-Lotterie 10 000 Gewinne zur Verloosung und dabei Hauptgewinne im Werthe von 50 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark 2c. Die Ziehungen dieser Lotterie sind noch nie verlegt worden, und so wird auch die erste Ziehung der diesjährigen Lotterie bestimmt vom 11. bis 13. d. M. stattfinden. Wer sich selbst, oder seinen Mitmenschen die Aussicht auf einen solch ansehnlichen Gewinn für die geringen Kosten von 1 Mark sichern will, dem kann nur empfohlen werden, sich recht bald eine Loospostkarte mit Ansicht zu erwerben, denn bei dem großen Anklang, den die neue Loospostkarte — die unter Nr. 87 239 vom deutschen Reich gesetzlich geschützt ist — gefunden hat, dürfte der Vorrath bald ausverkauft sein. Nicht verfehlen wollen wir, noch darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen Loospostkarten oder Loose, welche bei der bevorstehenden ersten Ziehung nicht mit einem Gewinn gezogen werden, auch an der zweiten Ziehung im Dezember Theil nehmen, ohne daß eine Nachzahlung zu erfolgen hat. Man nimmt also für den geringen Preis von 1 Mark an zwei Ziehungen Theil.

— In diesem Jahre ist nach dem milden Winter in den Gärten und auf den Gemüsefeldern die Schneckenplage groß. Ein vortrefflicher Bundesgenosse im Kampfe gegen die Schnecken sind die Enten, für die die Schnecken eine Delikatesse bilden und die große Mengen davon vertilgen können, ohne dabei zu scharren und Schaden zu machen, wie die Hühner.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 6. Juni wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 224,00 bis —,—, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 155,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 142,00 bis 154,00, Weizen 215,00 bis 230,00, Gerste 155,00 bis —,—, Hafer 152,00 bis 167,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 210,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 140,00 bis 180,00, Weizen 210,00 bis 230,00, Gerste 140,00 bis 180,00, Hafer 150,00 bis 175,00, Kartoffeln 30,00 bis 55,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 165,00 bis —,—, Weizen 240,00 bis —,—, Gerste 160,00 bis —,—, Hafer 160,00 bis —,— Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 150,00 bis 180,00, Weizen 220,00 bis 240,00, Gerste 160,00 bis —,—, Hafer 158,00 bis 172,00, Kartoffeln 36,00 bis 50,00 Mark.

Naugard: Roggen 145,00 bis 157,50, Weizen 240,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 152,00, Kartoffeln 34,00 bis 42,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis 155,00, Weizen 210,00 bis 220,00, Gerste 132,00 bis 150,00, Hafer 150,00 bis 165,00, Kartoffeln 40,00 bis 45,00 Mark.

Kolberg: Roggen 141,25 bis 165,00, Weizen 240,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis 180,00, Kartoffeln 40,00 bis 44,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 209,25 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 251,25 Mark.

Odessa: Roggen 154,00 Mark, Weizen 220,25 Mark.

Riga: Roggen 147,75 Mark, Weizen 222,25 Mark.

Magdeburg, 6. Juni. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,60—10,90. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8,10 bis 8,70. Ruhig. Brod-Raffinade I. 24,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,75 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 24,00—24,25. Gem. Melis I. mit Faß $23,82^1/_2$ bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni $9,77^1/_2$ G., 9,80 B., per Juli $9,82^1/_2$ G., 9,85 B., per August 9,90 G., $9,92^1/_2$ B., per September $9,92^1/_2$ G., $9,97^1/_2$ B., per Oktober-Dezember 9,70 G., $9,72^1/_2$ B. Ruhig.

Köln, 6. Juni. Rüböl loko 57,00, per Oktober 53,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 6. Juni, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 30,75, per September 31,25, per Dezember 31,50, per März 32,50. Alles Geldpreise.

Hamburg, 6. Juni, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 9,75, per Juli 9,80, per August 9,90, per Oktober $9,67^1/_2$, per Dezember $9,72^1/_2$, per März 9,90. Ruhig.

Bremen, 6. Juni. Petroleum 6,05 B. Baumwolle ruhig, 33,75.

Wien, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 12,40 G., 12,45 B., per Herbst 9,66 G., 9,68 B. Roggen per Herbst 7,45 G., 7,47 B. Mais per Mai-Juni 5,47 G., 5,49 B. Hafer per Mai-Juni 7,50 G., 7,53 B.

Pest, 6. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Juni 11,75 G., 11,80 B., per Herbst 9,74 G., 9,76 B. Roggen per Herbst 7,22 G., 7,24 B. Hafer per Herbst 5,62 G., 5,64 B. Mais per Juni 5,20 G., 5,22 B., per Juli 5,20 G. 5,22 B. Kohlraps per August-September 12,25 G., 12,35 B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 6. Juni, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. $1^1/_2$ d. Stetig.

Newyork, 6. Juni. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7 558 261 Dollars, gegen 7 826 940 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 000 949 Dollars, gegen 1 149 582 Dollars in der Vorwoche.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Juni. Die „N. A. Ztg." widmet heute dem vor 25 Jahren verstorbenen Begründer unserer Flotte, dem Prinzen Adalbert von Preußen, einen seiner Verdienste an die Marine würdigenden warm empfundenen Nachruf. Am Sarkophag des Prinzen im Interimsdom wurde heute Mittag durch eine Deputation aus Offizieren des Oberkommandos der Marine und des Reichsmarineamts ein Kranz niedergelegt. In Wilhelmshafen wurde vom Seeoffizierkorps ein Kranz an dem Denkmal des Prinzen Adalbert niedergelegt.

— Eine vom „Figaro" gebrachte Meldung, daß der Reichskanzler aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, entbehrt der „N. A. Z." zufolge jeder Begründung.

— Die deutsche Nordpolar-Expedition ist heute Morgen nach glücklicher Fahrt bei vollkommen ruhiger See und herrlichem Wetter in Tromsö eingetroffen. Die Komplettirung der Ausrüstung wird dort einen Aufenthalt von zwei Tagen nothwendig machen. An Bord ist alles wohlauf.

— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Kaiserin Augusta" am 5. Juni von Kiautschau nach Nagasaki in See gegangen.

Wien, 6. Juni. In der heutigen Konferenz des Klubs der Linken wurde beschlossen, vor Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht in eine Berathung irgendwelcher Regierungsvorlagen zu willigen.

Lemberg, 6. Juni. In Jaroslau fanden am Sonnabend und Sonntag arge Ruhestörungen statt, weil ein Polizist einen unter dem Verdacht des Diebstahls inhaftirten Kaufmannslehrling im Gefängniß schwer mißhandelt hatte. Die aufgeregte Volksmenge verlangte die Auslieferung des Polizisten, um denselben zu lynchen. Da dies verweigert wurde, so wurde das Haus des Polizisten demolirt und das Rathhaus mit Steinen bombardirt. Das einschreitende Militär und die Polizei wurden thätlich angegriffen. Auf beiden Seiten fanden zahlreiche schwere Verwundungen statt; ein Polizist und ein Tumultuant sollen getödtet worden sein.

Bozen, 6. Juni. Auf dem gestrigen Hauptgautag in Brixen erfolgte die Auflösung des Tyroler Turngaus, weil der Antrag des antisemitischen Innsbrucker Turnvereins, nur Arier aufzunehmen, bei einem Theil der Turner auf Widerstand stieß.

Brünn, 6. Juni. Gestern fand hier eine große Versammlung aller deutschen Parteien statt, welche einhellig eine Kundgebung gegen die Errichtung einer czechischen Universität in Brünn beschloß und die Errichtung einer deutschen Universität in Mähren verlangte. Nach der Versammlung fand die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause statt, wo 1810 der Freiherr v. Stein wohnte.

Madrid, 6. Juni. Der Marineminister erklärte, die Lage des amerikanischen Geschwaders vor Manila sei ungünstig in Folge einer Pocken-Epidemie, die unter der Besatzung herrsche.

Der gestrige Ministerrath billigte die vom Minister des Auswärtigen verlesene Note, in welcher bei den Mächten gegen die völkerrechtswidrige Kriegführung der Amerikaner protestirt wird.

London, 6. Juni. Der „Standard" meldet aus Rom, daß der Papst Schreiben an den deutschen und den österreichischen Kaiser richtete, worin er deren gute Dienste zur Regelung der Beziehungen des Vatikans mit der italienischen Regierung nachsucht. Der Papst beanspruche volle Freiheit und Unabhängigkeit und betone, dadurch würde die Einigkeit Italiens befestigt und eine neue Aera des Friedens und der Wohlfahrt herbeigeführt werden. Die gegenwärtigen Zustände Italiens schreibe er der irrigen Politik zu, welche die Katholiken von der gehörigen Betheiligung an der Landesverwaltung fernhalte.

Außer den Truppen, welche nach amerikanischen Meldungen bereits bei Santiago gelandet worden sind, sollen noch 13 000 Mann, die bereits Tampa auf zehn Schiffen verlassen haben, gelandet werden.

Nach Meldungen aus Washington steht es fest, daß die Spanier Freitag Nacht das Wrack der „Merrimac" mit Dynamit gesprengt haben, um die Einfahrt in den Hafen, welcher versperrt war, zu öffnen.

Washington, 6. Juni. Auf Vorschlag der Blätter und der öffentlichen Meinung wird Mac Kinley in einer Botschaft an den Kongreß eine nationale Belobigung der Offiziere und Matrosen veranlassen.

Admiral Sampson unternimmt weitere Versuche, den Hafen von Santiago zu sperren, um eine Vereinigung der Geschwader Cerveras und Camaras zu verhindern. Eine ganze Reihe unbrauchbarer Transportschiffe sollen in den Hafen von Santiago versenkt werden.

Schiffsnachrichten.

Esbjerg, 5. Juni. Das Kanonenboot „Grönsund" beschlagnahmte die Dampfschiffe „Varel" aus Geestemünde und „Kommandant" aus Bremerhafen wegen gesetzwidriger Fischerei auf dänischem Gebiet.

Wetteraussichten für Dienstag, den 7. Juni.

Warm und vielfach heiter, zeitweise wolkig bei mäßigen südöstlichen Winden und etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Wasserstand.

Am 4. Juni. **Elbe** bei Aussig + 0,65 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,67 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,18 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,55 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,82 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,08 Meter, Unterpegel — 0,08 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,80 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,20 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,04 Meter. — Am 3. Juni: **Netze** bei Usch + 0,70 Meter.

Berliner Börse vom 6. Juni 1898.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,10
Brüssel	8 Tg.	80,65
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—
Kopenhagen	8 Tg.	112,20
London	8 Tg.	20,43
"	3 Mt.	20,315 G
Madrid	14 Tg.	—
New-York	vista	4,1975
Paris	8 Tg.	80,75 G
"	2 Mt.	80,55 G
Wien	8 Tg.	169,65 B
"	2 Mt.	—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,55
Italien. Plätze	10 Tg.	75,35 B
Petersburg	8 Tg.	216,55
"	3 Mt.	214,30
Warschau	8 Tg.	216,50 G

Bank-Disc. 4 (Lombard 5.)

Geldsorten.

Sovereigns	20,385 G
20 Frcs.-Stücke	16,215
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—
Amerikan. Noten	4,1875 G
Belgische "	80,75 G
Englische "	20,405
Französische "	80,90
Holländische "	169,20
Oesterr. "	169,75 G
Russische "	217,
Zoll-Coupons	323,80

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,B
" "	3½	103,
" "	3	96,20
Preuss.Cons.Anl.c.	3½	102,90
" " "	3½	102,90
" " "	3	96,60
Staats-Schuld-Sch.	3½	100,10 G
Aachener Stadt-Anl.	3½	—
Altonaer "	3½	99,80 G
Barmer "	3½	—
Berliner "	3½	100,40 G
Bonner "	3	—
Breslauer "	3½	99,60 G
Bromberger "	3½	—
Casseler "	3½	—
Crefelder "	3½	—
Darmstädter "	3½	—
Dessauer "	4	—
" "	3½	—
Dortmunder "	3½	—
Dresdner "	3½	—
Düsseldorfer "	3½	—
Duisburger "	3½	—
Elberfelder "	3½	—
Erfurter "	3½	—
Essener "	3½	—
Halberstädter "1897	3½	—
Hallesche "1896	3½	—
Hann. Prov.-Obl.	3	—
" Stadt-Anl.	3½	—
HildesheimerSt.-Anl.	3½	—
Kieler "	3½	—
Kölner "	3½	—
Königsberger "	3½	—
Landsberger "	3½	100,10 G
Liegnitzer "	3½	—
Lübecker "	3	—
Magdeburger "	3½	—
Mainzer "	4	—

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	99,50 G
Pommersche "	3½	—
Posener "	3½	99,20
" "	3	—
Posener Stadt-Anl.	3½	—
Potsdamer "	4	—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,50
" "	3	94,50
Rostocker Stadt-Anl.	3½	—
Stargardter "	3½	—
Stettiner "	3½	—
Stralsunder "	4	—
Thorner "	3½	—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	93,75 G
" "	3½	100,40
Westpr. "	3½	99,70 G
Berliner Pfandbriefe	5	116,90 G
"	4½	114,25 G
"	4	111,60 G
"	3½	104,10 G
Landsch. Centr. Pfdb	4	—
" "	3½	100,60
" "	3	91,
Kur- u. Neumärk.	3½	100,75
" "	4	—
Ostpreussische	3½	100,10
"	3	91,
Pommersche	3½	100,25
"	3	91,40
Posensche	4	—
"	3½	100,10 G
"	3	91,40 B
Sächsische	4	—
"	3½	100,40 B
"	3	91,
Schlesische	3½	100,10 G
"	4	—
"	3	91,60 G
Schlesw.-Holst.	4	106,40 B
"	3½	99,90 B
"	3	91,20
Westfälische	4	102,G
"	3½	100,25 G
"	3	91,25 B
Westpr. rittsch.	3½	100,50 G
"	3	92,G
Hannöv. Rentenbriefe	4	—
"	3½	—
Hessen-Nass.	4	103,40 G
"	3½	—
Kur- u. Neum.	4	103,10 G
"	3½	—
Pommersche	4	103,30 B
"	3½	100,10 G
Posensche	4	—
"	3½	99,60
Preussische	4	—
"	3½	99,70 G
Rhein. u. Westph.	4	103,10 G
"	3½	—
Sächsische	4	103,40 B
Schlesische	4	103,40 B
"	3½	—
Schlesw.-Holst.	4	—
"	3½	—
Bayer. Eisenb.-Obl.	3	95,50 B
Bremer Anl.	3	—
Hamburg. Staats-Anl	3½	105,80 G
" "	3	93,80
Lübecker "	3	92,75
Meckl. Eisenb. Sch.	3½	—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—
" Staats-Rente	3	94,90 G
" landw. Pfdbrf.	3½	100,10

Deutsche Loospapiere.

Augsburger 7 Fl.	—	24,
Bad. Präm.-Anl.	4	147,
Bayer. "	4	170,25
Braunschw. 20Thlr.-L.	—	112,50 B
Cöln-Mind. Präm.	3½	138,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,90
Lübecker "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	22,90 B
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	133,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	fco.	79,50
" innere	"	66,70
Buenos-Aires	"	—,
Bulg.Gld.-Hp.-A.	6	93,25
Chilen. Gld.-Anl.	4½	85,G
Chinesische "	5½	102,30 G
" "	6	107,10
" "	5	99,20
Finnländ.Loose	—	56,80
Freibg.15Frcs.-L	—	25,50
Griechen	fco.	40,10 G
" Mon.	fco.	44,10 G
Italien. Rente	4	92,30
" " neue	4	92,B
Mailnd.10Lire-L.	—	13,10
Mexican. Anl.	6	98,20
Oestr. Gld-Rente	4	103,20
" Papier- "	4⅕	—,
" Silber "	4⅕	101,60 G
" 250Fl.L.1854	3,2	—,
" Credit- "	—	343,50
" 1860er L.	4	146,40 B
" 1864er L.	—	331,75 B
Poln. Pfdbrf.	4½	—,
Portugiesen	fco.	26,80
"Tab.-Mon.-A.	4½	86,75
Rumän. Anl.	5	101,80 G
" "	4	93,
Russ.cns.A.1880	4	103,B
" Gold- " 1884	5	—,
" " " 1896	3	95,
" Staatsr.	4	101,40
" Pr.-Anl. 1864	5	286,20
" " " 1866	5	254,G
" Boden-Crdt.	5	—,
" " gar.	4½	101,25 G
Schwed.StA 1880	3½	101,G
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	93,
" amort. St.	4	89,
Spanier	4	36,25
Türk. Admin.	5	97,90
" 400Frcs.-L.	—	115,60
Ung. Gold-R.	4	102,75
" Kronen-R.	4	—,
" Staats-R.	3½	90,80
" Loose	—	277,75

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dess.	4	100, G
"	3½	101 G
Br.-Hannov.	3½	98,
"	4	100,80 G
Danziger	3½	—
Dt. Gr.C.Pr. Pf I.	3½	121,75
" " " II	3½	—
" " Pfndb.	3½	103,
"	4	100,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,20
Deut. Hp.-B.-Pfd.	5	—
"	4	100,10
Dresdn. Hyp.-O.	3½	—
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,G
"	3½	97,90
Hannöv. Bdcrd.	3½	101,75 G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	100, G
"	4	104, G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	4½	—
Mckl.Str. H.B.Pf.	4	103,50
Meining. Hyp.Pf.	3½	97,70 B
" Präm.-Pf.	4	135,30
Mtteld.Bdcrd.Pf.	3½	99,40 G
Nord. Gr.H.P.III	4	100 B
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50
Pr. B.-C.-Pfd.	5	112,60 G
"	4½	110, G
"	4	100,G
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	97,70
"	4	100,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,20
Pr. Pfandbr.-Bk.	3½	98,20
Rhn. Hyp. Pfdb.	4	—,
Rhein-Westf. Bcr.	4	102,30
Sächs. Bdcr.-Pf.	3½	101,80 G

Schles. Boden	5	—
" " rz.110	4½	—
" "	4	100,20
Stett. N. Hyp.	4½	88,
" "	4	85,90
" "	3½	78,50
Wstd. Bd. C.	4	102,75 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	116,60
Altd.-Colbg.	—,
Braun.Lnd.	—,
Bröltaler	100,30
Crefelder	119,
Dortm.G.Ensch	187,10
Eutin-Lübeck	60,90
Hlbst.-Blkburg.	158,
Königsb. Cranz	161,75
Lüb.-Büchen	169,75
Marienb.Mlaw.	86,25
Ostpr.Südbahn.	[illegible]

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	—,
Brsl.Warschau.	95,75
Dortm.-G.Ensch	131,10
Marienb. Mlaw.	119,
Ostpr. Südbahn.	117,90

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	143, B
Allg.Deut.Klnb.	143,50
" Loc. u. Strb.	210,25
Barmen-Elberf.	253,
Boch.-Gels.Strb.	174
Bresl. Elctr. Str.	211,10 G
" Strass.-Bhn.	275,
Crf.-Uerd. Loc.	182,B
Dresdn. Str.-B.	229,25 G
Electr. Hochb.	126,40
Gr. Berl. Pferdb.	819,50
Hamb.-Altona.	
Hamburg.St.-B.	209,00
Magdeburger "	230,
Potsdamer "	94,
Stettiner "	196,

Ausl. Eisenb.-Werthe

Kasch.-Oderbg.	—,
Oest. Ung. St.	—,
" Nrdwestb.	—,
" " B. Elbth.	—,
Südöst.(Lb.)	34,
Warsch.-Wien	399,
Amst.-Rotterd.	—
Canad.-Pacific	82,10
Gotthardbahn	149,20 B
Ital.Merid.	132,50
" Mittelmeer	96,40
Jura-Simplon	85,25
Lütt.-Limburg	—
Lux.Pr.Henry	111,75
N.-Pacific	68,40
Schw.Central	—,
" Nordost	99,75
" Unionbahn	70,60
Transvaalbahn	214.

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colb.		—,
Bergisch-Märk.		99,75 G
Brnsch. Landes.l.		99 G
Drtm.-Gr. Ensch.		100,10 G
Halb.-Blankenb.		100,75 B
Lüb.-Büch. gar.		—
Mgdb.-Wittenb.		—
MainzLudwigsh.		—
Starg.-Küstr. 4%		—
"	3½	93, G

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Dux Bdb Gld.Pr.	—,
Kasch.-Odbg. G.	101,57 G
Kronpr.-Rdlfsb.	—,
Oest.-Ung. Stb.	95,10 G
Südöst.B.(Lomb)	76,80 G
Gr. Russ. Eis.Gs.	—,
Ivang.-Dombrow	—,
Kosl.Woron. Ob.	101,G
K.-Chark.-As.(O)	101,20
Kursk-Kiew	101,40
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	—,
Mosco-Smolensk	101,40
Rjäsan-Koslow	101,25
Rybinsk	101,40
Süd-Westbahn	—
Transkaukas	94,60 G
Warsch.-Wien	—
Centr.-Pac.	85,25 G
North.-Pac. 4%	94,50
" 3%	60,60 G
Gotthardbahn	100,60 G
Oeste de Minas	72,30
Port.Eisb.-Obl.	57,90

Schifffahrts-Actien.

Bresl. Rhederei	165,
Chines. Küstenf.	95,
Ham.Am.Packet	122,75
Hansa, Dmpfsch.	159,
Kette, D. Elbsch.	76,70 B
Norddeut. Lloyd	115,75
Schles. Dpf.-Co.	97,25 G
Stettin. Dpf.-Co.	195,
Veloce, Ital. Dpf.	85,20

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	138,75
B. f. Rheinl. u.W.	141,50 B
Barmer Bank-V.	139,80
Berg.-Märk.Bk.	163,75 G
Berliner Bank	117,60
Berl.-Hand.-Ges.	167,30
Braunschw. Bk.	116,25 G
" Credit	112,25 G
" Hypoth.	140,
Breslauer Disct.	121,50
" Wechslerb.	110,40 G
Chemnitz-Bk.-V.	117,50
Coburger Credit	99,25
Danz. Privatbk.	138,
Darmstädter Bk.	159,
" Zettelb.	104,G
Dessau. Landsb.	143,75 G
Deutsche Bank	199,30
" Eff. u. W.	122,50 G
" Genossensch.	118,40 B
" Nationalbk.	124,70 G
Disconto-Comm.	200,
Dortm. Bank-V	131,90
Dresd. Bank	162,
" Bank-Ver.	122,75
Elberf.Bank-Ver	128,10 G
Essener Credit	143,50
Goth.Grundcred.	126,50
" Privatbank	132,50 B
Hamb. Comm.-B.	138,
" Hyp.-Bank	158,75 G
" Wechslerb.	130, G
Hannoversche	127,25
Hildesheim. Bk.	—,
Köln.Wechslerb	109,50 B
Königsbrg. V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	184,90
" Credit	208,10 G
" Crd. u. Sp.	120,75 G
Lüb. Comm.-Bk.	—,
Magdeb. Bnk-V.	114,80 B
" Privatb.	109,30 G
Maklerbank	108,30
Mecklenb. Bk.40	111,50 B
" Hypothek.	165,75
" Str.Hp.B.	142,
Mein. Hyp.-B. 70	134,25

Mitteld. Bodcr.A.	112,90 G
" Cred.-Bk.	119,25
National-Bk. f. D.	146,30
Nordd.Credit.-A.	122,25
" Grundcr.	99,75 G
Oestr.Credit	224,20
Old. Sp. u. Leihb.	[illegible]
Osnabrücker	[illegible]
Ostdeutsche Bk.	[illegible]
Peters&Co.Kref	[illegible]
Pfälzische Bank	[illegible]
Pom.Hyp.Vrz.-A.	[illegible]
Posener Provinz	[illegible]
Pr. Bodencr.-Bk.	[illegible]
Pr. Centr.-Bod.	[illegible]
Reichsbank	[illegible]
Rhein. Hyp.-Bk.	[illegible]
Rh.-West.Bodcr.	[illegible]
Rostocker	[illegible]
Sächsiche	[illegible]
A.Schaaffh.B.-V.	[illegible]
Schles. Bank-V.	[illegible]
Westdeutsch.Bk	[illegible]
Westd. Bodencr.	[illegible]
Westphäl. Bank	[illegible]

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl.Unionsb.	[illegible]
Bockbrauerei	[illegible]
Böhm.Brauh.	[illegible]
Friedrichshain	[illegible]
Königstadt	[illegible]
Moabit	[illegible]
Patzenhofer	[illegible]
Pfefferberg	[illegible]
Schönebrg. Sch.	[illegible]
Schultheiss	[illegible]
Spand. Berg	[illegible]
Bochumer	[illegible]
Dessau. Feld.	[illegible]
Dortmunder	[illegible]
" Löwen	[illegible]
" Union	[illegible]
Düssd. (Höfel)	[illegible]
Frkf. Hennig.	[illegible]
Lpz. Riebeck	[illegible]
Lindener	[illegible]
Pos. Hugger	[illegible]
Accumulator-F.	[illegible]
Actges. f. Anilinf.	[illegible]
Alfeld-Gronau	[illegible]
Allg.Berl.Omnib	[illegible]
Allg. Electric.-G.	[illegible]
Alum.-Ind. 50%	[illegible]
Anglo-Ct.-Guano	[illegible]
Anhalt. Kohlenw	[illegible]
Aplerbck. Steink	[illegible]
Arenberg.Bergb.	[illegible]
Berl. Electric.W.	[illegible]
" Packetfahrt	[illegible]
BarzeliusBergw.	[illegible]
Bielefeld.Masch.	[illegible]
Bismarckhütte	[illegible]
Boch. Bgw.Vz.C.	[illegible]
" Gussstahl	[illegible]
Bonifacius	[illegible]
Braunsch. Kohl.	[illegible]
" St.-Pr.	[illegible]
" Jute-Spin.	[illegible]
" Masch.	[illegible]
Bredow.Zuckerf.	[illegible]
Bresl. Oelfabrik	[illegible]
" Sprit-Fab.	[illegible]
" Wagb. Linke	[illegible]
" " Vorzug	[illegible]
Butzke&Co.Met.	[illegible]
Cassel. Federst.	[illegible]
" Trebertrock.	[illegible]
Charltb. Wasser	[illegible]
Chem. F.Buckau	[illegible]
" Fab.Milch	[illegible]
Chemn. Bauges.	[illegible]

Chemn. Werkzg.	195,50
Concordia Brgb	270,50
Consold.Schalke	287,50
Courl, Bergwerk	151,G
Cröllw. Papierf.	320,50
Dannenbaum	123,
Danzig.Oelmühl	96,
[illegible]	[illegible]

MassenerBergb	142,
Mech.Web.Lind.	160,
" Zittau	150,
Mechernich.Brg.	1600 B
Menden-&-Schw.	96,30
Nähmasch.Koch	103,80 G
Neufeldt.Metllw.	—
[illegible]	[illegible]

Versich.-Actien.

[illegible]	[illegible]

Stettin, den 4. Juni 1898.

Nachtrag

zur Tagesordnung für die Stadtverordneten-Sitzung am 9. Juni 1898, Nachmittags 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Zustimmung zum Vertragsentwurf betr. Begründung einer Baugewerkschule.

Prof. **Dr. Rühl.**

Stettin, den 4. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den 3. Wahlkreis (Randow-Greifenhagen) wird hierselbst am Donnerstag, den 16. Juni 1898 stattfinden.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Es werden dazu sämtliche stimmberechtigte Wähler der Häuser Warsowerstraße 8a—d mit dem Bemerken berufen, daß zur Wahl berechtigt ist jeder unbescholtene Staatsbürger eines zum deutschen Reiche gehörigen Staates, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, sich nicht im gerichtlichen Concurs oder Fallitzustande befindet, keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht oder im letzten Jahre bezogen hat, seinen Wohnsitz im Wahlbezirke hat und in der Wählerliste seines Bezirks verzeichnet steht.

Als Wahllokal ist das Restaurationslokal von **Klein**, Warsowerstraße 8a bestimmt, sowie
als Wahlvorsteher ist Locomotivführer a. D. **Andre**, Warsowerstraße 8a,
und als dessen Stellvertreter ist Tischler **Uhr**, Warsowerstraße 8d,
ernannt worden.

Der Magistrat.

Stettin, den 3. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Die auf dem Grundstück **Galgwiese Nr. 12** befindlichen Gebäude sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung **zum Abbruch** verkauft werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 13. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von **1 Mark (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen. **Die Besichtigung der Gebäude kann am 8. und 9. 6. 98 Vormittags von 10—12 Uhr erfolgen.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 4. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Kronenhofstraße von der Giesebrechtstraße bis zur Birkenallee und in der Bugenhagenstraße von der Kronenhof- bis zur Löwestraße statt.

Der Magistrat, Gas- und Wasserl.-Deputation.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 31. Mai 1898.

Zum Zwecke der am
Donnerstag, den 16. Juni cr., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr
vorzunehmenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten des Wahlkreises Randow-Greifenhagen ist die Stadt Grabow a. O. in 6 Wahlbezirke eingetheilt.

I. Bezirk: Alexander-, Bau-, Blumen-, Breite- und Kochstraße,
Wahllokal: Restauration **Dittmer**, Breitestraße Nr. 20.
Wahlvorsteher: Herr Stadtrath **Albert Fischer**, Stellvertreter Herr Lehrer **Paap.**

II. Bezirk: Burg- und Oderstraße, Bark-, Schloß- und Schützengasse, Schulstraße.
Wahllokal: Restauration **Engelke**, Oderstraße 35.
Wahlvorsteher: Herr Stadtrath **Nüske**, Stellvertreter Herr Blockmachermeister **Holldorf.**

III. Bezirk: Gießereistraße, Langestraße Nr. 1 bis 15 und 83a und b bis 97.
Wahllokal: Brauerei Gießereistraße 15.
Wahlvorsteher: Herr Brauereibesitzer **Wegner**, Stellvertreter Herr Kaufmann **H. Schulz.**

IV. Bezirk: Birkenallee, Lindenstraße 1 bis 11 und 37 bis 53, Münzstraße.
Wahllokal: Restauration **Kienast**, Lindenstraße Nr. 6.
Wahlvorsteher: Herr Kassen-Rendant der Versicherungs-Anstalt Pommern **Griep**, Stellvertreter Herr Kaufmann **Hintz.**

V. Bezirk: Brüderstraße, Grabowerstraße, Grüne Wiese, Kirchengasse, Langestraße 16 bis 25a und 74 bis 83, Lindenstraße 13 bis 36, Oststraße, Töpffersparkstraße.
Wahllokal: **Stürmer's** Schützenhaus Lindenstraße 26.
Wahlvorsteher: Herr Stadtrath **Aug. Fischer**, Stellvertreter Herr Lehrer **Genssen.**

VI. Bezirk: Frankenstraße, Heinrichstraße, Langestraße 25b bis 73, Linksstraße, Neuestraße, Nordstraße, Am Markt.
Wahllokal: Restauration **Mietzner**, Lindenstraße 27.
Wahlvorsteher: Herr Stadtrath **Kuckhahn**, Stellvertreter Herr Kaufmann **Kaufmann.**

Wahlberechtigt ist jeder unbescholtene Deutsche, welcher:
a) seinen Wohnsitz in Grabow a. O. hat und in **der Wählerliste verzeichnet steht;**
b) 25 Jahre alt ist und weder unter Vormundschaft oder Kuratel steht, noch sich im gerichtlichen Konkurs oder Fallitzustande befindet, noch auch eine öffentliche Armenunterstützung bezieht oder im letzten Jahre bezogen hat.

Wir laden hiermit gleichzeitig zur Theilnahme an der Wahl ein.

Der Magistrat.

Jahresfest

des Stettiner Hülfsvereins für Goßner-Mission unter den Kols.

Dienstag, den 7. Juni in der Waldhalle zu Messenthin.

Festpredigt: Herr Pastor **Rahn-Stramehl.**
Festbericht: Herr Missionar **Müller** aus Ranchi.
Abfahrt der Schiffe vom Stettiner Bollwerk um 12½ und um 1 Uhr.

Der Vorstand.

Oberkonsistorialrath **Brandt**, Vorsitzender.
Pastor **Mans**, Schriftführer.

Stettin, den 3. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Die Gebäude auf dem Grundstück Apfelallee 15 hierselbst sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung auf Abbruch verkauft werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 13. Juni 1898, Vormittags 11¼ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ **(wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen. Die Besichtigung der Gebäude kann am 8. und 9. Juni d. J. Vormittags von 9—10 Uhr erfolgen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bredow a. O., den 5. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der am 16. Juni d. Js. von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags vorzunehmenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Randow-Greifenhagen ist der hiesige Gemeindebezirk in folgende 5 Wahlbezirke eingetheilt.

I. Bezirk: Adolf-, Arthur-, Karl-, Friedrich-, Gustav-, Stahl-, Toepfers-Kanal-, Wasserstr., Vulkanstraße Nr. 1 bis 20.
Wahllokal: Großer Saal der Brauerei Wilhelmstraße Nr. 63.
Wahlvorsteher: Herr Schöffe **Tillmann**, Stellvertreter: Herr Bäckermeister **W. Schultz.**

II. Bezirk: Kirchen-, Marchand-, Paulstr., Vulcanstraße Nr. 21 bis 35, Wilhelmstr. Nr. 1—39, Züllchowerstraße.
Wahllokal: Kleiner Saal der Brauerei Wilhelmstraße Nr. 63,
Wahlvorsteher: Herr Schöffe **Lange**, Stellvertreter: Herr Rentier **Pohl.**

III. Bezirk: Ackerstraße, Bauviertel 13, Fabrikstraße Nr. 30—43, Marien-, Prinzeß-, Villenstraße, Wilhelmstraße Nr. 47 bis 84.
Wahllokal: Schützenhaus Wilhelmstr. Nr. 66.
Wahlvorsteher: Herr Hauptlehrer **Sack**, Stellvertreter: Herr Tischler **Prochnow.**

IV. Bezirk: August-, Feld-, Heinrich-, Rosen-, Zabelsdorferstraße.
Wahllokal: Schulhaus in der Marktstr. Nr. 7.
Wahlvorsteher: Herr Schöffe **Stahl**, Stellvertreter: Herr Eigenthümer **Baake.**

V. Bezirk: Albert-, Georg-, Markt-, Martin-, Ulrich-, Weidenstr., Fabrikstr. 1 bis 9, 60/61.
Wahllokal: Schulhaus in der Weidenstraße Nr. 2.
Wahlvorsteher: Herr Schöffe **Weichert**, Stellvertreter: Herr Bauunternehmer **Küster.**

Ich lade zur Theilnahme an der Wahl hierdurch ein.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Netzel.

Küstrin, den 4. Juni 1898.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6 und 29 der Polizeiverordnung über die Schifffahrt auf der Oder vom 11. August 1885 nebst Abänderung vom 17. Mai 1886 wird hierdurch angeordnet, daß auf der durch hohe Stangen mit daran befestigten liegenden rothen Kreuzen bezeichneten Stromstrecke unterhalb der Schwedt'er Oderbrücke, Kilometerstation 694—695 ein Dampfschiff auf der Bergfahrt nicht mehr als 4 einzelne oder 4 Paar gekuppelte Fahrzeuge, bei der Thalfahrt nicht mehr als 1 Fahrzeug anhängen darf. In der Zeit von ½ Stunde nach Sonnenuntergang bis ½ Stunde vor Sonnenaufgang ist das Durchfahren der bezeichneten Stromstrecke nicht gestattet. Den Anordnungen der Stromaufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden in Gemäßheit des § 30 a. a. O. geahndet.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor.
(gez.) **Graefinghoff,**
Baurath.

Liberaler Wahlverein.

Oeffentliche Wähler-Versammlung

am Dienstag, den 7. Juni cr., Abends 8½ Uhr,
in den **Centralhallen:**

Vortrag unseres Reichstags-Kandidaten, des Landtags-Abgeordneten Herrn

Max Broemel.

Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins.
Otto Kühnemann.

Braesel. Dr. Delbrück, Geh. Kommerzienrath. **Dr. Delbrück,** Rechtsanwalt. **Dr. H. Dohrn. Carl Gerber,** Geh. Kommerzienrath. **Dr. Hirschfeld,** Rechtsanwalt. **Dr. Wilh. König. G. Krokisius. Otto Eugen Kühnemann. Julius Kurz. C. G. Nordahl. Ritschl,** Justizrath. **Schlutow,** Geh. Kommerzienrath. **Georg Weiss. Wolff,** Stadtsyndikus.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Wrangelstr. 4c, herrschaftliche Wohnung von 7 Stuben, Balkon, Garten zum 1. 10. 98.

6 Stuben.

Grabowerstr. 6a, 2 Tr., Wohn. v. 6 Stub., sofort od. später z. verm.
Linden- u. Passauerstr.-Ecke Nr. 1

6 Stuben u. Zubeh. zu verm. Näh. daselbst 1 Tr. r.

5 Stuben.

Moltkestr. 1, 1 Tr. l. (Pölitzerstr.-Ecke), Bel-Etage v. 5 Zim. (4 Vdz.), Balkon, Badestb. ꝛc. sof. miethsfr.

Kohlmarkt 11, 1 Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabin. und reichlichem Zubehör per 1. Oktober miethsfrei. Näheres in der Porzellanhandlung daselbst.

Gr. Domstr. 16, m. Kab. u. Zub., auch z. Gesch., z. 1. 10.

4 Stuben.

Moltkestr. 2, 3 Tr., 4 Zimmer (3 Vorderzim.), Badezimmer ꝛc. pr. 1. 10. 98.

3 Stuben.

Neuestr. 5b, per 1. Juli, 27, 24 ℳ

Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 3 Zimmer, (2 Vorderzimmer) ꝛc. mit ℳ 600 p. J. z. 1. 10. 98.

Bellevuestr. 13, 1 Tr., eine Wohnung v. 3 Stuben nebst Zubehör sofort oder 1. Juli zu vermiethen. Daselbst ist ein Sopha zu verkaufen.

2 Stuben.

Fischerstr. 16, 1, 2 Stub., gr. Kab. u. Zbh. sogl. od. sp.

Pölitzerstr. 66, 2 Stuben mit Kabinet zu vermiethen

Schlafstellen.

Wilhelmstr. 1, Hof 4 Tr., findet ein anständiges junges Mädchen freundl. Wohnung mit sep. Eingang.

Auf dem Zweirade.

Eine Pfingstmontags-Humoreske von Emil Steinweg.

5.

(Schluß.)

Ach, Mama!"

„Niemals! — Was sagen Sie dazu, Herr Schmuck?"

Er befand sich in tödtlicher Verlegenheit. Sollte er seinen Schatz kränken oder seine erhoffte Schwiegermutter? Aber im Herzen zitterte er selber bei dem Gedanken, daß Hulda wieder radfahren wollte. Endlich erwiderte er zögernd: „Ich glaube, gnädiges Fräulein, es wäre nicht rathsam für Sie."

„O, Herr Schmuck!" riefen beide Damen wie aus einem Munde.

„Gehen Sie! Sie sind mir'n netter Kollege!" sagte das Fräulein schmollend und wandte sich ab.

„Ich hatte mehr auf Ihren Beistand gerechnet, Herr Schmuck!" grollte die Mama. Nun hatte er's mit Beiden verdorben; denn ein Blick in das Gesicht der Geheimräthin belehrte ihn, daß bei ihr seine ganze Radlerei sicher keine Empfehlung war, daß sie vielmehr fürchtet, sein Beispiel möchte immer und immer wieder ansteckend und verführend auf ihre Tochter wirken. Alle drei schwiegen. Um über die peinlich werdende Pause hinwegzukommen, nahm er die Guitarre zur Hand und pfiff seine schönsten Lieder:

„All Abend, wenn ich zur Ruhe geh," und „Leise flehen meine Lieder" —

Umsonst! Die Schöne schmollte weiter, und auch die Mutter blieb verstimmt. Er verabschiedete sich deshalb früher als sonst. Als er fort war, fragte Hulda schmerzlich:

„Ist das wirklich Dein Ernst, Mama?"

„Wenn Du mich liebst," antwortete die Dame bestimmt, „so entsagst Du dem Zweirade. Wenn Dir aber die Tretmaschine lieber ist als Deine Mutter, so fahre wieder! Aber dann rechne nicht mehr auf meine Liebe."

„Nein, Mama!" rief das junge Mädchen aufspringend und schloß ihre Mutter in die Arme. „Wenn ich zwischen Dir und dem Rade wählen soll, so wähle ich Dich." Sie sagte das mit fester Stimme, aber ihre Thränen bezeugten, wie schwer ihr das Opfer wurde.

Als der schmucke Achilles am andern Tage zur gewohnten Stunde an seines Liebchens Thür klopfte, waren beide Damen — ausgegangen. Betrübt schlich er heim. Auch er mußte jetzt den Entscheidungskampf zwischen seiner Liebe und seinem Zweirade auskämpfen, das begriff er. Auch für ihn galt es, ein Opfer zu bringen, sonst kehrte ihm die Geheimräthin den Rücken. Das sagte er sich, als er schlaflos in seinem Bette lag und sich stöhnend umherwälzte. Es war ein schwerer Kampf, der da gekämpft wurde zwischen zwei Leidenschaften, die sich wie zwei wilde Thiere gepackt hielten. Die Liebe rang mit dem Sport und des verliebten Radfahrers oder radelnden Liebhabers blutende Seele war die Arena, wo das Kampfgetümmel stundenlang mit abwechselndem Glücke auf- und abwogte. Doch endlich hatte der arme Dulder ausgerungen, die Liebe hatte gesiegt. Wozu wäre sie auch die Liebe, die Beherrscherin des Weltalls, wenn sie es nicht einmal mit einem lumpigen Zweirade aufnehmen könnte?

Diese Heldenthat, die der tapfere Johannes ganz still für sich allein vollbracht hatte, fand alsbald ihren angemessenen Lohn. Schon am frühen Morgen, d. h. so um Achte herum — es war nämlich ein Sonntag — weckte ihn der Briefträger und brachte ihm ein farbiges, duftendes Briefchen. Wie klopfte ihm das Herz, während er hastig den Umschlag aufriß und den Inhalt der zierlichen Schriftzüge verschlang. Die Geheimräthin lud ihn ein, am Nachmittage eine Fahrt nach Potsdam mit ihnen zu machen und zu dem Behufe um halb drei auf dem Potsdamer Bahnhof sich einzufinden. —

Acht Stunden später fuhr ein Dampfer mit den Dreien durch die Lange Brücke bei Potsdam. Vor ihnen lag die breite, grüne Wasserfläche des Jungfernsees, von dessen gegenüberliegendem Rande die Säulenreihe der Kirche von Sacrow mit dem abseits stehenden Glockenthurme herüberwinkte. Links, bei der Meierei, legte der Dampfer an, und unsere Gesellschaft stieg aus, um hier zunächst den weit und breit berühmten Kaffee zu trinken. Sie saßen an einer höheren Stelle des Ufers unter mächtigen Linden und ließen ihre Blicke hinüber schweifen über den See bis an das jenseitige Ufer, wo von den bewaldeten Hügeln des Parks von Klein-Glienicke zerstreute Lustschlösser und Thürme herabschauen. Es ist ein schönes Fleckchen Erde, unser Potsdam — im Sommer!

„Ich habe dem Radsport entsagt, für immer!" flüsterte Hulda ihrem Verehrer zu.

„Ich auch — für immer!" gab dieser ebenso zurück. Das Fräulein riß die Augen weit auf und starrte ihn verwundert und bewundernd an.

„Welch ein Opfer!" sagte sie leise. Er lächelte und schlug die Augen zum blauen Himmel auf. Das sollte heißen: „Oh, um Dich zu besitzen, ist mir kein Opfer zu groß!" Sie hatte es auch so verstanden. Das sagte ihm der lebendige Strahl tief empfundenen Glückes, der aus den dunklen Augen ihn anblitzte, wie das Feuer eines schwarzen Diamanten.

Dann, sich zur Mutter wendend, rief sie mit unverholener Freude aus: „Denke Dir, Mama, Herr Schmuck wird auch nicht mehr radeln, nie mehr!"

„Wirklich?" fragte die Mama zweifelnd.

„Mein Ehrenwort," sagte er feierlich und legte die Hand betheuernd auf die Brust. „Wenn Sie wollen, Frau Geheimräthin, so „verklopp" ich schon morgen mein Rad und Fräulein Hulda das Rad gleich mit."

Die Mutter lächelte verständnißinnig. „Ja, Ja! Das wird mich freuen."

In diesem Moment legte unten ein Kahn an, und die Insassen stiegen aus.

„Wollen Sie nicht eine kleine Wasserfahrt mit mir machen, gnädiges Fräulein?" fragte er und sah sie mit einem vielsagenden Blicke an. Diese still beglückende Unterhaltung, dieser stumme und doch so lebensvolle Gedankenaustausch zwischen den beiden Augenpaaren, aus denen die sprechenden Blicke gleich Blitzen herüber und hinüber schossen, entging der Mutter nicht. Sie dachte sich ihr Theil dabei, und als ihre Tochter sie nun fragte: „Erlaubst Du's, Mama?" begriff sie, daß die beiden jungen Leute, die seit Huldas Unfall noch nie mit einander allein gewesen waren, sich doch Manches mitzutheilen haben würden und sagte blos: „Aber nicht lange! Und Sie dürfen nicht in die Dampferlinie fahren, Herr Schmuck, sondern müssen sich links halten."

Herr Johannes versprach, alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln ängstlich zu beachten, und das junge Paar stieg hocherfreut zur See hinunter. Endlich einmal ohne Zeugen! ohne weitere Zeugen wenigstens, als die Fische im Wasser, und die sind vom allweisen Schöpfer ja fürsorglicherweise stumm geschaffen worden, damit sie keine Liebesgeheimnisse ausplaudern können.

Als sie eine Strecke vom Ufer waren, flüsterte er: „Hulda! Holde! Da die Mama durchaus nicht gestatten will, daß wir das Leben mit einander durchradeln, wie würde es Ihnen gefallen, wenn wir zusammen durchs Leben gondelten?"

Sie lachte hell auf. „Das wird doch die Mama hoffentlich erlauben!" erwiderte sie lächelnd und die dunkeln, seelenvollen Augen blitzten ihn schelmisch an.

Welche Mama erlaubt so etwas nicht von Herzen gern!

„Ich werde sie mit Ihrer gnädigen Erlaubniß nachher fragen," sagte er mit komischem Ernst, und dann fuhren sie längs den See hinunter und entzogen sich den beaufsichtigenden Blicken der sorgsamen Mutter.

Eine kleine halbe Stunde später kehrten die Beiden zurück, und die Mama erkannte an ihren strahlenden Gesichtern und ihrem glückseligen Lächeln sofort, daß Etwas und auch was zwischen ihnen vorgefallen sein mußte. „Na," fragte sie, „war's hübsch?"

„Gottvoll!" antwortete Schmuck. „Nur eines beeinträchtigte unser Vergnügen ein wenig, nämlich die Ungewißheit, wie Sie, gnädige Frau, über das Wasserfahren denken, und ob Sie es ebenso verwerfen, wie das Radfahren?"

„Das Wasserfahren? Ich?" fragte die Geheimräthin, die nicht verstand, wo er hinaus wollte und mit erstaunten Mienen bald ihre Tochter und bald deren Liebhaber anblickte, die beide so seltsam lächelnd vor ihr standen.

„Ja", sagte Schmuck endlich, „Fräulein Hulda und ich wir sind nämlich übereingekommen, gemeinsam durchs Leben zu gondeln, vorausgesetzt, daß Sie diesen Sport nicht auch für gefährlich halten."

„Ach so!" rief die Geheimräthin lustig lachend. „Nun, wenn Sie die Lebensreise als einen Sport auffassen, meinetwegen! Aber ich rathe Ihnen doch, bleiben Sie lieber auf dem Trocknen. Ein Fall ins Wasser ist noch bedenklicher, als ein Sturz mit dem Rade."

„Allerdings!" entgegnete Schmuck mit ernsthafter Miene, aber vergnügt lachenden Augen. „Und wenn unser Plan ins Wasser fiele, das könnte uns doch auch nicht gleichgültig sein."

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Knabe: Oscar Hippel [Stettin].

Gestorben: Dorothea Leplow geb. Maaß, 87 J. [Altefähr]. Wilh. Dreger, 66 J. [Stettin]. Friedrich Pittelkow, 48 J. [Stolp].